



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Dekanabschied und Pfarreinstand

19.09.1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.9a.3

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-2613](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-2613)

Hall, 19.9.1992, 18,15 Uhr, Dekanabschied Msgr. Bernhard Praxmarer und
Pfarreinstand GR Dr. Ernst Jäger

=====

Leseung 1Petr. 5, 1-4
Evangelium Joh 10, 7-16

Liebe PG von Hall, verehrte Vertreter der Gemeinde, liebe Mitbrüder aus den
Orden und der Diözese, verehrte ehrwürdige Schwestern!

Ein Abschied ist immer etwas Berührendes, ein Augenblick, in dem einem das
Schwinden der Zeit bewußt wird, der Laufschrift der Jahre, und daß in diesem
mit dem Alter schneller werdenden Strom der Vergänglichkeit liebgewordene
Menschen zurücktreten und entschwinden, und daß man auf Vertrautes und ver-
traute Menschen auf einmal verzichten soll. Es ist ein kleines Stück Tod bei
solchen Stunden des Abschieds dabei. Aber hier in Hall ist's wenigstens nicht
im Sinne des alten ruthenischen Hirtenliedes, das jetzt bei so vielen Priester-
abschieden gilt:

"Schafe, meine Schafe, meine liebe Herde,
wer wird euch denn weiden, wenn ich sterben werde.."

Nein hier ist der Abschied doch eine Stafettenübergabe, die Verantwortung und
Aufgabe kann weitergetragen werden, und ich weiß, sie wird gut weitergetragen
werden.

Aber, lieber Monsignore, lieber Bernhard, gerne halte ich diese Abschiedspredigt
doch nicht. Ich weiß noch gut, wie Du in gefährlichster Zeit nach Götzens bist,
wie man Dich verbannt hat, und wie wir junge Theologen und Priester waren, bist
Du uns mit Deinem strahlenden Einsatz für die Jugend Tirols eigentlich so etwas
wie ein Vorbild gewesen. Heute darf ich das ja sagen.

Ich kann den Dank für diese 55 Jahre nicht gut in Worte einfangen, den Dank für
alle priesterliche Zuwendung, die Du gegeben hast, den Dank für die goldene
pastorale Mitte, die Du immer vertreten hast, den Dank für allen Dienst im Sa-
krament der Umkehr, den Du geleistet hast, den Dank für alle die guten und herz-
lichen Worte des Trostes, die Du an Gräbern gesprochen hast, und deren Unmittel-
barkeit und persönliche Note dir einen besonderen Ruf eingetragen haben, den
Dank - nein es hat nicht viel Sinn, sich auszubreiten: Ich sage Dir Vergeltsgott,
als Mitbruder und als Bischof, und ich kann nur beten und hoffen, daß uns solche
Priesterpersönlichkeiten in Tirol immer wieder geschenkt werden.

Ich weiß, daß die Person Deines Nachfolgers, unseres lieben Dr. Ernst Jäger, ein
Trost für Deinen Abschied ist, und das kann ich auch verstehn. Dieser Jäger ist
schon viel auf die Seelenpirsch in unserem Land gegangen als Katechet und Jugend-
seelsorger, als Professor, Pfarrer und Spiritual, und es war schon lang sein
Wunsch, wieder Pfarrer sein zu dürfen. Ich danke Dir auch, lieber Ernst, für
alle Bereitschaft in den Jahren, auch für das Zurückstellen Deiner eigenen
Wünsche. Ich glaube, daß Du den Hallern und die Haller Dir nahekommen werden,
davon bin ich überzeugt.

Für uns alle aber möchte ich in dieser Stunde, in der die Hirten den Stab über-
geben, eines hervorheben, was mir heute in der Weltkirche und in allen Teilkir-
chen bis hinein in die Pfarrei besonders wichtig erscheint: Das Miteinander von
Herde und Hirt.

Christus hat das im Evangelium mehrfach angedeutet, so in dem Satz: "Ich kenne
die Meinen, und die Meinen kennen mich." Dazu muß man bemerken, daß in der
Heiligen Schrift "erkennen" der Ausdruck für familiäre Verbundenheit ist, für
einfühlen und Bezug von Herz zu Herz, und nicht nur das, was man ein gutes
Personengedächtnis oder ein flüchtiges Wissen um einen Menschen sagt.

Diese Verbundenheit ist für beide von Bedeutung, für den Hirten wie für die Herde. Für die Herde, will sagen, hat es einfach eine große Bedeutung für das Zusammengehörigkeitsgefühl, für das heute so aktuelle Miteinander in den verschiedensten Verantwortungen und Aufgaben. Und das gute Verhältnis von der Herde zum Hirten bedeutet auch Motivation, Gern-Mittun. Sich Bejaht-Wissen ist schon in Familie und in der Schule die wichtigste Voraussetzung für die Entfaltung des Menschen, wichtiger als alle Lehrpläne und alle Methode. Ich weiß heute, was diese Verbundenheit der Herde zum Hirten für ein Segen ist, da brauch ich mich nur umzuschauen, und ich weiß, wieviel Lähmung einbricht, wenn sie nicht da ist.

Aber auch für den Hirten bedeutet dieses Miteinander unendlich viel. Gerade der Weltpriester hat so manchen Halt nicht, der vielleicht im Orden doch geboten wird, durch eine geformte Gemeinschaft, die da trägt und in der man aufgehoben ist. Das entbehrt der Weltpriester, und manchmal denke ich mir, daß er es zu sehr entbehrt, und daß sich in Zukunft für die zölibatären Weltpriester vielleicht stärker Formen des Gemeinsamen auf tun müssen. Aber eines hat der Pfarrer: Die Herde. Und wenn er mitten in dieser Herde steht, und von dort her Echo und Antwort und Mitarbeit und Hilfe spürt, dann ist Einsamkeit keine Vereinsamung mehr, dann wird er eben getragen von der Herde, und ohne das können wir sicher nicht gut durchhalten, und die Einsamkeit ist zwar keine Zweisamkeit, aber eine Vielsamkeit, und das ist einfach etwas Schönes und Erfüllendes.

Christus hat deshalb von diesem Miteinander gesprochen, und es schwebt nicht das Bild eines Übereinander oder Untereinander vor, sondern eben das des Miteinander, ob er nun die seinen ruft, und ob er ihnen vorausgeht, und sie bei ihm sind, und mehr als einmal deutet er an, daß die Grundlage dieses Miteinander das Vertrauen ist. Ihr wißt alle, was in der Kirche verloren geht, wenn die Einheit von Hirt und Herde zerbricht.

So kann ich in dieser Stunde nur beten und wünschen, daß in Hall dieses Miteinander so gut gelingt, wie es bisher gelungen ist, und daß daraus das Reich Gottes wächst und die Freude am Glauben, so daß nicht nur diese wunderbare Kirche strahlt, in die ich so gern hineingeh, sondern daß vor allem etwas aus euren Herzen strahlt, das das Leben heller macht. Amen.